

Aus: [Ausgabe vom 21.01.2010](#), Seite 12 / Feuilleton

Superschlechte Laune

Saufen, rauchen, Fälle lösen: Ken Bruens »Jack Taylor fliegt raus« ist ein Krimi, wie er sein muß

Von Matthias Reichelt

Irland ist eigen und seine Bevölkerung beladen mit Klischees und Stigmatisierungen, an denen sie aber nicht ganz unschuldig ist, wie der leidenschaftlichste deutsche Ire nach Heinrich Böll, Ralf Sotscheck, in seinem Buch »Nichts gegen Iren. Psychogramm eines komischen Volkes« (Edition Tiamat) schlüssig nachweist. Auch der mit allerlei Preisen ausgezeichnete gebürtige Ire und Krimiautor Ken Bruen (Jahrgang 1945) rüttelt nicht an den Grundfesten unseres Irland-Bildes, sondern stützt es nachhaltig. Aus seiner Serie von Jack-Taylor-Romanen ist nun der Krimi »Jack Taylor fliegt raus«, vom deutschen Ur-Iren Harry Rowohlt trefflichst übertragen, im Atrium-Verlag erschienen und auf Platz drei der Bestenliste des deutschen Krimipreises 2010 gelandet. Auch wenn das Label »Irish Crime« das Cover zierte, so enthält das Buch eine große Portion Lebensphilosophie und eine gepflegte Abrechnung mit modischem Firlefanz, neuen Sitten, blöder Musik usw. Alles befindet sich ständig im Wandel, der Ire an sich aber eigentlich nicht, oder ist Jack Taylor die einzige Ausnahme?

Halten wir uns einfachheitshalber an das Buch und seine Handlung. Der Befund seiner Leber und das Psychogramm des leidenschaftlichen Alkoholikers und Privatdetektivs Jack Taylor spielen darin fast größere Rollen als der Plot um die mysteriösen Suizide junger Frauen. Taylor ist ein belesener Miesepeter, der mit sich und der Welt hadert, bei viel Guinness und Irish Whiskey in seinem Büro hockt, auf Fälle wartet und sich im Müßiggang übt. Sein Büro ist keines im klassischen Sinne wie bei Dash Hammetts Sam Spade, also mit Vorzimmer und -dame. Nein, Taylor residiert in einem der ältesten und – viel wichtiger – unverändert »altmodischen« Pubs frei von Schnickschnack wie Light Beer oder ähnlichem. Hier sitzt Taylor an der Quelle (im doppelten Sinne: Alkohol und Neuigkeiten). Doch das hat er nicht immer getan, denn Taylor ist ein geschaßter Bulle. Wegen seines ungebührlichen Verhaltens und Alkoholkonsum hatte er schon mehrfach Schwierigkeiten im Polizeiapparat gehabt, was einem Kunststück gleicht, denn dort saufen schließlich alle. Aber Taylor neigt dazu, Grenzen zu überschreiten. Hinzu kommt sein loses Mundwerk, denn er macht aus seinem Herzen keine Mördergrube. Auf jeden Fall hatte man ihn degradiert und zu einer Radarfallen abkommandiert. Als er bei einem hohen Beamten des Finanzministeriums wegen Geschwindigkeitsüberschreitung jedoch kein Auge zudrücken wollte und der Schnösel ihm mit Konsequenzen drohte, kam ihm Taylor mit einem Faustschlag in die Fresse zuvor. Damit war seine Polizeilaufbahn beendet, und seine Karriere als Privatschnüffler begann. Karriere ist hier das falsche Wort, denn es suggeriert auch eine Karriereabsicht, die man Taylor beim besten Willen nicht unterstellen kann. Viel zu sehr ist er damit beschäftigt zu lesen und sich um das Wohl seiner ächzenden Leber zu kümmern. Für die Leser wird Taylor also gleich zu Beginn als extremer Nonkonformist und Trinker eingeführt, der kaum das Potential zur Läuterung besitzt.



Bruens Stil ist lakonisch, prägnant, und er brilliert mit einem schwarzen Humor, der Taylors misanthropischer Depression und Leberzirrhose Sätze abgewinnt, aus denen sich eine handfeste Philosophie zimmern ließe. Das Buch bietet für alle philosophisch geprägten Trinker, denen das ehrliche Scheitern näher ist als glamouröser Erfolg, ein sehr kurzweiliges Lesevergnügen und gerät immer wieder an die Grenzen des guten Geschmacks, denn ein ordentlicher Kater fördert allerhand zutage, manchmal auch das Essen von gestern. Als Faustregel gilt: Weitermachen womit man zuvor aufgehört hat. Also noch ein Pint und Cheers!

Ken Bruen: Jack Taylor fliegt raus. Atrium Verlag, Zürich 2009, 302 Seiten, 16 Euro * Aus dem irischen Englisch von Harry Rowohlt





Du findest junge Welt Journalismus wichtig – aber ein Abo ist (noch) nichts für dich?

Dann unterstütze uns jetzt mit einer monatlichen oder einmaligen Spende – ganz unkompliziert, ohne Verpflichtung, aber mit großer Wirkung.

Werde Teil einer engagierten Community, die die Weltsicht der Herrschenden nicht übernimmt, sondern kritisch hinterfragt. Dein Beitrag hilft uns dabei.

Mein monatlicher Beitrag

Mein einmaliger Beitrag

10 €

30 €

50 €

Bezahlmethoden:

Paypal

SEPA-Lastschrift

Kreditkarte / Klarna

Ich möchte außerdem **kostenlos & unverbindlich** den **jW-Newsletter** abonnieren und regelmäßig aktuelle Informationen aus der jungen Welt erhalten (optional)

Jetzt spenden

Mit Absenden erklärst du dich mit der DSGVO-konformen Datenverarbeitung einverstanden

Danke für Deine Spende.

Sie macht junge Welt Journalismus erst möglich.

Friedenspropaganda statt Kriegsspielzeug

Mit dem Winteraktionsabo bieten wir denen ein Einstiegsangebot, die genug haben von der Kriegspropaganda der Mainstreammedien und auf der Suche nach anderen Analysen und Hintergründen sind. Es eignet sich, um sich mit unserer marxistisch-orientierten Blattlinie vertraut zu machen und sich von der Qualität unserer journalistischen Arbeit zu überzeugen. Und mit einem Preis von 25 Euro ist es das ideale Präsent, um liebe Menschen im Umfeld mit 30 Tagen Friedenspropaganda zu beschenken.

[Jetzt bestellen](#)

links & bündig gegen rechte Bünde

Jetzt den kostenlosen jW-Newsletter abonnieren – täglich das Beste aus der Tageszeitung junge Welt, direkt in Ihr Postfach. Ihre E-Mail-Adresse wird natürlich niemals an Dritte weitergegeben.

Ihre E-Mail-Adresse*

[Newsletter abonnieren](#)



[Artikel empfehlen](#)

[Ähnliche](#) [Regio](#)

Ähnliche:

17.12.2009

[Zu viele Gefühle an der letzten Landmarke](#)

Über das Absaufen der Erde lässt sich ein besserer Science-Fiction-Thriller schreiben als Stephen Baxters »Flut«



07.07.2009

In der Meisterklasse

Sherlock Holmes gegen Arsène Lupin – das ewige Duell wird fortgesetzt



11.06.2009

Schuld und Surfbrett

Schmuddelkram wie Dostojewski: Über »Pacific Private«, einem der Highlights der neuen Krimireihe im Suhrkamp Verlag

Mehr aus: **Feuilleton**

Prototyp Proll vom 21.01.2010

Wenn der Himmel auf den Kopf fällt vom 21.01.2010

Nachschlag: Werbeplattform vom 21.01.2010

Vorschlag vom 21.01.2010

ANZEIGE

An advertisement for yellow cotton bags. On the left, a woman is shown from the back, carrying a yellow bag over her shoulder. The bag has the text "Sie lügen wie gedruckt. Wir drucken, wie sie lügen. junge Welt" printed on it. In the center, the text "Werbeträger gesucht ..." and "JW-Baumwollbeutel (gelb)" is displayed. On the right, a person is shown from the back, carrying a yellow bag. The bag has the same text as the one on the left. To the right of the person is a large red circle containing the text "€5,00 zzgl. Versand".

SERVICE

[ABOSERVICE](#) / [WERBEN](#) / [SHOP](#) / [KIOSKFINDER](#) / [TERMINKALENDER](#) / [AGB](#) / [KONTAKT](#) / [HILFE](#) / [ÜBER UNS](#) / [JOBS](#)

PROJEKTE

[MAIGALERIE](#) / [ROSA-LUXEMBURG-KONFERENZ](#) / [MELODIE & RHYTHMUS](#) / [FOTOWETTBEWERB](#) / [GRANMA](#)

UNTERSTÜTZEN

[GENOSSENSCHAFT](#) / [AKTION](#) / [SPENDEN](#)



© junge Welt | [Impressum](#) / [Datenschutz](#)